

ZINGSTER GEMEINDEBRIEF

Juli, August und September 2017

„Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.“

Lukas 13,30, Monatsspruch September 2017

Liebe Gemeinde, liebe Gäste,

jeder hat so seinen Platz in der Welt, im Heimatort, bei der Arbeit und in der Familie. Manche dieser Plätze haben wir uns ausgesucht und hart erarbeitet. Andere haben wir geschenkt bekommen, weil wir zur rechten Zeit am rechten Ort waren oder weil wir in komfortable Gegebenheiten

hineingeboren wurden. Einige bekommen wir zugewiesen, weil die Umstände uns keine Wahl lassen. Dann gibt es noch die, die wir zeitlebens suchen und nicht finden und sicher auch die, vor denen wir uns fürchten. Wo ist mein Platz in dieser Zeit und in dieser Welt? Die Zeit vergeht und die Welt ändert sich. Weiter geht die Reise ins Morgen. So bedarf es zur Orientierung hin und wieder einer Standortbestimmung. Da sind die auf dem Sonnendeck, die das Leben genießen und darüber philosophieren und da sind die, die im Maschinenraum den Luxusdampfer

Fortsetzung auf der nächsten Seite ...



auf Kurs halten und sich im Schweiß ihres Angesichts ihren Lebensunterhalt verdienen. Natürlich will man auf seiner Zeitreise das Leben nicht im dunklen Maschinenraum verbringen. Gleich einem großen Wettlauf kämpft und kauft sich nach oben, an die Spitze.

„Amerika zuerst!“ mit dieser einfachen Formel wurde zuletzt das Weiße Haus erobert. Zuerst einmal sollte man sich um die Deutschen und dann um die Flüchtlinge kümmern, so punkten die Populisten und nicht nur bei uns. Erstaunlich dabei ist, wie viele Menschen sich zu den Letzten zählen. Sehnsüchtig schaut man von den Heimatorten der Unzufriedenheit, zu den ganz anderen Orten des viel besseren Zuhause-Seins.

Oft ist dabei die Begehrlichkeit jenseits des Gewohnten. Selbst da, wo es allen relativ gut geht, ist dieses Phänomen zu beobachten. Der im luxuriösen Leben wünscht sich ein einfaches und der im einfachen ein luxuriöses. Jedoch wäre jener Platz oder Standortwechsel wie man ihn sich erhofft, schon eine Befreiung? Wäre es schon gerecht, wenn die Armen reich wären und

die Reichen arm? Weniger geht es bei diesem bekannten Wort um die Erfüllung von Sehnsucht, auch wird die Welt nicht gerechter, wenn Verlierer und Gewinner nur die Plätze wechseln, sondern der Schlüssel für die Botschaft, liegt in den ersten zwei Worten; und siehe! Es geht um unsere Sichtweisen. Wir werden aufgefordert zu hinterfragen, was sicher und geordnet erscheint! Wenn wir meinen, alles sei am rechten Platz, dann dürfen wir uns dessen nicht sicher sein. Ja, mehr noch, so wie wir es sehen, muss es nicht richtig sein.

Wie das Irren menschlich ist, so sind auch immer Zweifel an allzu Festgefügtem, Festgestelltem und Festgesetztem angebracht. Zuweilen kann es gefährlich sein, wenn man sich ganz sicher ist. Wo ich mich befinde, ob ich Erster oder Letzter bin, ob der andere Erster oder Letzter ist, darin bin ich stets fehlbar. Ob der Platz, den wir uns gesucht haben, an den wir gestellt wurden, an dem wir uns Zuhause und vielleicht auch sicher fühlen, ein Platz in Gottes Nähe ist, dass zu entscheiden obliegt Gott allein.

Pastor Harald Apel

Viola und Orgel auf CD

Die CD „**Abendmusik in der Peter-Pauls Kirche in Zingst**“ mit *Katharina Dargel*, Viola und *Michael Schönheit*, Orgel (Leipziger Gewandhaus), können Sie im Pfarrhaus oder im Lesecafé für 12 € erwerben.





Schilfheimat

Weich weicht dem kalten Winde
die Zuflucht ohne Dach
und zärtliches Verneigen
birgt, was ihm noch zu schwach.

Gewachsenes Verbergen
aus einem feuchten Rand
lässt wachsen stolze Flügel
zu kreisen dann im Winde
weit über Meer und Land.

Sie tragen jenes Wehen
der Kindheit mit sich weit.
Die Wurzeln jener Halme –
sie gaben hin zum Himmel
ihr irdisches Geleit

Harald Apel

Abendmusiken im Sommer 2017 ...

Freitag, 7. Juli, 20 Uhr

Ich, Martin Luther

Trio ChoralConcert und Schauspieler
Matthias Komm (Karl Scharnweber, Org. /
Thomas Klemm, Sax. + Fl. / Wolfgang
Schmiedt, Git.)

Freitag, 14. Juli, 20 Uhr

Orgelkonzert, Emil Handke (Wieck Darß)

Montag, 17. Juli, 20 Uhr

Orchesterkonzert

Kammerphilharmonie Köln

Freitag, 21. Juli, 20 Uhr

Orgelkonzert“

Gewandhausorganist *Michael Schönheit*

Montag, 24. Juli, 20 Uhr

Konzerte mit Gerhard Schöne & Co.

16:30 Uhr Konzert – Kalle, Heiner, Jule –
Familienkonzert

20:00 Uhr „Ich öffne die Tür weit am
Abend“ – Sonderkonzert

Gerhard Schöne (Gesang, Gitarre),
Ralf Benschu (Saxophon),
Jens Goldhardt (Orgel)



Freitag, 28. Juli, 20 Uhr

Orgelkonzert

Gewandhausorganist *Michael Schönheit*

Freitag, 4. August, 20 Uhr

Konzert für Viola & Orgel

Katharina Dargel und *Michael Schönheit*
(Gewandhaus Leipzig)



Freitag, 11. August, 20 Uhr

Konzert für Streicher und Orgel

Katrin Wand, Violine; *Katharina Dargel*,
Viola; *Matthias Wand*, Orgel (Köln, Leipzig)

Freitag, 18. August, 20 Uhr

Konzert für Violine & Orgel

Katrin und *Matthias Wand* (Köln)

Freitag, 25. August, 20 Uhr

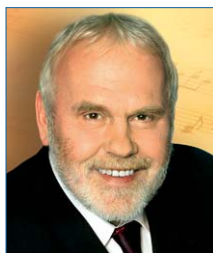
Konzert für Oboe & Orgel

Andreas Wenske (Berlin)
und *Siegfried Ruch* (Eberswalde)

Montag, 28. August, 20 Uhr

Chorkonzert

Maxim-Kowalev-Donkosaken-Chor



Fr., 1. Sept., 20 Uhr

Martin Luther in Wort und Ton

Gunther Emmerlich
& Ensemble (Dresden)

Freitag, 8. September, 20 Uhr

Orchesterkonzert

Kammerphilharmonie Köln

Freitag, 15. September, 20 Uhr

Konzert für Countertenor & Orgel

Karsten Henschel und *Zsuzsa Varga* (Wien)

Freitag, 22. September, 20 Uhr

Orgelkonzert mit Jan Doležel (Würzburg)

... in der Peter-Pauls Kirche

Mit Freude und hoher Erwartung sehen wir unseren sommerlichen Abendmusiken entgegen. Dem interessierten Zuhörer wird ein abwechslungsreiches und anspruchsvolles Programm geboten.

Natürlich wird in dem in Zingst einzigem sakralen Raum die Orgelmusik im Vordergrund stehen. Nähere Informationen über unsere Orgel finden Sie im unteren Artikel.

Ein Interpret der besonderen Klasse wird der Gewandhausorganist Michael Schönheit aus Leipzig sein. In mehreren Konzerten wird er seinem internationalen Ruf als Virtuose gerecht werden.

Aber auch vom harmonischen Zusammenspiel von Streich- und Blasinstrumenten sowie Gesang mit Begleitung der Orgel wird man sich bei Konzerten mit Viola, Violine, Cello, Oboe und einem Countertenorsänger überzeugen können.

Das 500. Jubiläum der Reformation durch Martin Luther spielt auch in unserer Konzert-

reihe eine Rolle. Das Jazz-Trio CHORAL-CONZERT aus Rostock bietet Choräle Martin Luthers in besonderer künstlerischer Aufarbeitung mit Lichteffekten und darstellender Kunst dar. Auch der bekannte sächsische Bass-Sänger Gunther Emmerich (Schirmherr der Generalisierung der Stadtkirche Wittenberg, der „Mutterkirche der Reformation“) nahm sich des Reformations-Themas an und wird Texte Luthers, eingebettet in Musik u.a. aus der Lutherzeit vorstellen.

Abgerundet wird unsere Reihe der Abendmusiken durch die bekannten Klassikkonzerte der Jungen Philharmonie Köln, einen Auftritt der Maxim-Kovalev-Donkosaken und dem von Jung und Alt gleichermaßen beliebten Liedermacher Gerhard Schöne.

Seien Sie zu unseren Abendmusiken herzlich willkommen und nehmen Sie bei einem Konzert eine kleine „Auszeit“ aus dem sommerlichen Trubel! *Susanne Ziehank-Lipke*

Die Sauer-Orgel in der Zingster Kirche

Die Zingster Orgel wurde im Jahre 1986 von der Firma Sauer (Frankfurt / Oder) erbaut, wobei das Gehäuse der unrettbar geschädigten Vorgängerorgel des Stralsunder Orgelbauers Mehmel erhalten blieb. Mit dem Bestand von etwa 1300 Pfeifen, verteilt auf zwei Manuale und Pedal, handelt es sich um ein kleineres Instrument, das aber trotzdem vielseitig für die Darstellung einer breiten Auswahl der Orgelliteratur geeignet ist. Das Orgelwerk weist 17 klingende Stimmen im barocken Stil auf, die dem Spieler eine individuelle Klangbildung ermöglichen. Vor drei Jahren wurde die Orgel durch Matthias Ullmann (Templin) neu intoniert, d. h. klanglich umgestaltet. Eine Musik-CD ist im Pfarrhaus erhältlich.



„Prüfet, die Geister, ob sie von Gott sind“ Ein Pfarrer will nicht schweigen.

Die folgende Geschichte (rechte Seite) erzählt vom Zingster Pfarrer Gerhard Krause. In der Zeit von 1934 bis 1950 erlebt er, was mit Menschen geschieht, die sich gegen Diktaturen stellen. Für das, was er als wahr erkannt hat, soll er mit seinem Leben bezahlen. Früh widerspricht er den Nazis in diesem kleinen Ostseeort. Denn Zingst ist sein Zuhause. Er kennt die Menschen hier schon seit seiner Kindheit. Als er 1934 hier die Pfarrstelle übernimmt, kommt er zugleich zurück in sein Elternhaus. Schon sein Vater ist hier vor über 50 Jahren Seelsorger gewesen. Hier ist er im Sommer 1887 geboren. Ein Jahr nach seiner Heimkehr ins Elternhaus und Pfarramt, im Frühjahr 1935 lernt er Dietrich Bonhoeffer kennen. Der junge und kluge Theologe stärkt ihn in seinem Glauben, dass man Gott mehr gehorchen muss als Menschen. Oft hat sich Gerhard Krause mit seiner Haltung zu den Nazis sehr allein gefühlt. Viele seiner Kollegen in der Umgebung stehen damals noch treu zum Führer des Deutschen Volkes Adolf Hitler.

Durch Bonhoeffer, der im April 1935 eine Gruppe von jungen Theologen der Bekennenden Kirche auf dem Zingsthof zu unerschrockenen Predigern ausbilden soll, schöpft Pfarrer Krause Mut und Hoffnung. So wie er es von Anfang an für seinen Beruf entschieden hat, will, ja muss er die Wahrheit sagen. Unerschrocken widerspricht er in Gemeindeveranstaltungen und Predigten dem, was in dieser Zeit die meisten sagen. Er stellt sich mit seinen Worten gegen das, was in den Nazizeitungen steht und was die Leute der NSDAP in Zingst behaupten. Was wahr, gerecht und gut ist, ist nicht das, was die Mehrheit sagt, sondern was ihm Gott in der Bibel sagt.

Diese Überzeugung ist in der Zeit des Faschismus nicht ungefährlich. Lange Zeit wird er von den Mächtigen beobachtet. Sie wollen ihn mit seiner Überzeugung isolieren. Schulbeirat darf er nicht werden. Trotz seiner Haltung wagen sie es lange Zeit nicht, ihn zu verhaften. Das würde viel Aufsehen und Unruhe in den Ort bringen. Doch je offensichtlicher wird, was Pfarrer Krause laut sagt, umso gefährlicher wird er für die Männer der mehr und mehr bröckelnden Macht. Genau ein Jahr vor Kriegsende wird er verhaftet und ins Stralsunder Untersuchungsgefängnis gebracht. Hier wird die Anklage gegen ihn vorbereitet. Bevor es mit Hitler und seinen Gefolgsleuten zu Ende geht, will man Rache an denen nehmen, die nicht im Gleichschritt ins Verderben marschieren wollen.

Bonhoeffer wird wenige Tage vor Kriegsende hingerichtet. Auch Pfarrer Krause droht dieses Schicksal. Obwohl es kaum noch eine öffentliche Ordnung gibt, wird er in den letzten Monaten des Krieges von Stralsund ins Untersuchungsgefängnis nach Potsdam überführt.

Die folgende Geschichte ist die erste von drei Erzählungen über den Pastor Gerhard Krause aus dem Buch „Erzähl, dass ich es glauben kann ...“

„Erzähl, dass ich es glauben kann“ von Harald Apel
Verlag Herder,

Format: 13,5 x 21,5 cm,
160 Seiten, Gebunden,
ISBN 978-3-451-31162-8



Der Preis der Wahrheit

Das Auto kreuzt langsam die fast leere Geschäftsstraße. Nun hält es kurz vor einem Backsteinhaus mit großen Fenstern. „Wie ein Untersuchungsgefängnis sieht das aber nicht aus“, denkt Pastor Krause. Etwas verblüfft macht er sich fertig zum Aussteigen. Doch einer der beiden Begleiter greift seinen Arm und sagt nur: „Sitzenbleiben!“ Eine große dunkelgrüne Eisentür, die fremd in dem alten Bürgerhaus wirkt, wird geöffnet. Das Auto fährt langsam auf den Hof. „So jetzt raus, Krause!“ schnauzt der eine Sicherheitsbeamte, während der Fahrer im Haus verschwindet.



Hinter der biedereren Fassade zur Stadt liegt hier eine in sich abgeschlossene fremde Welt. Befehle hecheln die Wände entlang. Laute Worte brechen sich am Gemäuer. Es hallt und schallt, wenn Worte in die Enge getrieben werden. Nicht einmal die Gedanken sind frei. Sie werden im Gleichschritt zertreten. Untersuchungsgefängnis Krause sieht die Reihe der vergitterten Fenster hinauf. Über dem Gemäuer treibt ein kleines Stück

Himmel mit vom Mond beschienenen Wolken, die an Sternen vorbeiziehen. Seit dem 8. Mai 1944 vermischen sich für den Zingster Pastor Sehnsucht und Angst in diesen Blicken. An jenem Frühlingstag wurde er verhaftet. Seit dieser Zeit ist er nur noch Häftling. Auch im Stralsunder Untersuchungsgefängnis, von dem aus er hierher zum Prozess überführt wurde, gab es jenes kleines Stück Freiheit des Himmels.

Inzwischen kommt der andere Begleiter zurück: „Trakt B. Wir sollen ihn unten in der Wache abgeben.“ Die zwei führen ihren Untersuchungsgefängnis noch weiter ins Jenseits seines normalen Lebens. Wobei in dieser Zeit schon ein normales Leben jenseits der Normalität ist. Normales Leben gibt es in Deutschland nicht mehr. Leben heißt Überleben. Normal sind Wunden und Tod. Angst und Hunger. Bomben und Ruinen. Seit über 5 Jahren ist Krieg.

Vom Größenwahn getrieben war man in den Krieg gezogen, aber nun kam der Krieg zurück. Fast alles war in sein Gegenteil umgeschlagen. In den ersten Kriegsjahren herrschte überall Siegesstimmung, jetzt herrschte überall Verzweiflung und Ratlosigkeit. Deutschland, durch das die ganze Welt gesund werden sollte, lag krank und im Sterben. Sirenen heulten. Flugzeuge dröhnten. Vom Himmel fiel der Tod. Häuser brannten. Menschen starben. Und alles schien nur schlimmer und schlimmer zu werden. Außerdem war das Leben nicht nur von Krieg und Bomben bedroht. Je aussichtsloser der Sieg wurde, umso lauter versprach man ihn und ging gegen alle vor, die daran zweifelten. Der Feind stand, laut Zeitung und Radio, jetzt sogar im eigenen Land. Und nicht nur an der immer näher rückenden Front, sondern hier musste er mit aller Macht besiegt werden, ohne Rücksicht, ohne Gnade, ohne Ansehen der Person.

So war aus dem Seelsorger der Kirchen-

Fortsetzung auf der nächsten Seite ...

gemeinde Zingst ein Staatsfeind geworden. Der Geistliche des kleinen Ostseebades sollte mit schuld sein, dass der Sieg immer ferner rückte. Er war des schwersten Verbrechens dieser heillosen Tage angeklagt worden und dieses Verbrechen hieß: „Wehrkraftzersetzung“. Zum ersten Mal hatte es der Gestapobeamte in Stralsund nach jenen Vorwürfen wie ein unheilvolles Urteil gesprochen, nachdem er gelesen hatte, wessen Pastor Krause angeklagt war. Später wurde es von dem hageren Justizbeamten immer wieder so hysterisch geschrien, als sei er persönlich beleidigt worden.

Beim ersten dieser Wutausbrüche hatte Pfarrer Krause noch entgegnet: „Ja, die Wahrheit tut weh!“ Aber das hatte er dann bitter büßen müssen. Inzwischen hat er immer wieder erfahren, was er zuvor nie gedacht hätte. Recht, Wahrheit ja bis zum guten Benehmen war alles außer Kraft gesetzt. Durch wahre Worte war sein ganzes Leben zur Schande erklärt worden. Weil er nicht lügen, weil er nicht heucheln wollte, nannte man ihn einen Verbrecher. Er war aus einem geachteten guten Leben in eine kleine graue Zelle mit vergitterten Fenstern gesperrt worden. Für die Freiheit seiner Worte hatte man ihm kurzerhand die Freiheit genommen.

Anfangs im Untersuchungsgefängnis Stralsund hatte er hin und wieder noch eine paar Fragen gestellt. Doch immer deutlicher wurde; es ging hier nicht um das, was alle sehen konnten, sondern um das, was alle glauben sollten. „Der Krieg wird gewonnen!“ Wenn Wirklichkeit und Wahrheit dieses Glaubensbekenntnis der Nazis widerlegten, dann galt es entweder zu schweigen oder mit umständlichen Erklärungen zu beweisen, dass der Endsieg trotzdem nah war. Wer gegen diesen Grundsatz verstieß, war ein Volksfeind. Pastor Krause hatte nur laut gesagt, was viele dachten, aber nicht sagten: „Nur mit Rückzügen könne man keinen

Krieg gewinnen.“ Für diesen und einige andere wahre Worte war er von der Gestapo abgeholt worden. Der Untersuchungsbeamte hatte bei der Vernehmung gefragt, ob er als Pastor den deutschen Generälen etwa eine „Frontbegrädigung“ verbieten wolle. Mit diesem Begriff erklärte man, wenn sich deutsche Truppen wieder und wieder zurückziehen mussten. Naiv und ohne zu ahnen, was er mit dieser Frage auslösen würde, hatte Pfarrer Krause gefragt: „Warum müsse man denn eine Front begrädigen?“ Doch als würde man ihm an die Kehle gesprungen sein, hatte der Gestapomann das erste Mal vollständig die Fassung verloren und geschrien: „Hier gibt es keine Fragen, nach dem Warum!“ Nach diesem Verhör hatte der Geistliche all seine Ohnmacht begriffen. Hier galt nichts mehr. Hier hatte man allem den Krieg erklärt. Der Wahrheit, dem Verstand, der Achtung und der Gerechtigkeit.

Immer wieder hatte sich Pfarrer Krause gefragt, ob dies alles nicht ein viel zu hoher Preis für die Wahrheit war. Aber jetzt war er ins Räderwerk des Hasses geraten und das ließ sich nicht mehr aufhalten. Die Gewalt der noch Mächtigen sollte ihn zum Schweigen bringen. Als man dem Pastor die Anklageschrift vorlas, konnte der kaum fassen, wie sehr man ihn wegen der Wahrheit hasste. Was wie ein Alptraum schien, wurde immer deutlicher: Nein, hier gab es kein Warum mehr. Hier war man bereit, die Wahrheit mit dem Tod zu bestrafen. Gerhard Krause konnte mit der Wahrheit auch vor sich selbst nicht Halt machen. Wenn die Anklage „Wehrkraftzersetzung“ hieß, dann war das das größte vorstellbare Verbrechen. Denn das Urteil würden die sprechen, die schon bald den Krieg verlieren würden. Wie verwundete Bestien schrien sie nach seinem Tod. Jetzt, wo er von Stralsund nach Potsdam in die Untersuchungshaft gebracht worden war, schien die unwirkliche Wirklichkeit ihn schon ganz verschluckt zu haben. Er

war ein Niemand, ein Verbrecher, einer der nach den Gesetzen dieses Reiches, den Tod verdiente. Am Morgen des nächsten Tages sollte die Verhandlung vor dem Volksgerichtshof stattfinden.

Gerhard Krause geht jetzt neben seinen Bewachern in die Vorhöfe der erbarmungslosen Rache. Wenig später sitzt er in Sträflingskleidung in einer grell erleuchteten, kargen Zelle, er, der sonst den Talar in der Kirche in Zingst getragen hatte. Aus seinem Namen ist eine Nummer geworden. Ein Blechgeschirr und ein Löffel sind das einzige Persönliche, was man ihm zugebilligt hat. In diesen Wänden um fünf Quadratmeter Steinfußboden soll er allein mit sich sein, sollte spüren wie ohnmächtig und bedeutungslos er ist. Alles was herausführen könnte, ist vergittert und verriegelt. Häftling Krause soll begreifen: Du gehörst nicht mehr mit dazu. Trotzdem sitzt er auf einem Hocker und versucht sich gegen all das zu wehren. Er weiß, dass er nichts Faires, nichts Gerechtes morgen bei der Verhandlung zu erwarten hat. Aber vielleicht darf er am Leben bleiben. Vielleicht erkennen auch seine Ankläger endlich, was doch ganz deutlich ist. Vielleicht ist er der erste, den sie aus Einsicht davon kommen lassen. Jeder sieht doch, dass dies hier alles bald zu Ende ist. Schon sein Verteidiger hat auf Zeit gespielt, indem er immer neue Beweisanträge stellte. Aber was ist hier der Wunsch des Häftlings und was ist die Wahrheit seiner Gegner? Gerhard Krause will nicht ohne Hoffnung bleiben. Die quälenden Gedanken übertönt ein lauter Befehl. „Nachtruhe vorbereiten!“ brüllt ein Aufseher über den Flur. Ja, Gerhard Krause will trotz allem schlafen. Schlaf ist die einzige Fluchtmöglichkeit aus einer Gegenwart, die wie ein Alptraum ist. Geräusche hallen über den Flur. Zellen werden geöffnet und verschlossen. Schlüsseln klappern. Dann wird die Tür geöffnet, die Pritsche wird heruntergeklappt und der

Aufseher sagt: „Und das Nachtgebet nicht vergessen, Herr Pfarrer!“ Er grinst mit breitem Gesicht, als er die Zelle verlässt und wieder abschließt. Das Licht wird gelöscht. Es ist still. Manchmal hört man ein Schluchzen aus der Finsternis der Zellen. Manchmal dröhnt einen Befehl, der wie ein Faustschlag in die Stille trifft. Gerhard Krause liegt mit wachen Augen und sieht die Ostsee. Er sieht sich und seine Kinder am Strand. Dann dreht er sich auf die Seite. Er kämpft mit sich. Keiner soll seine Tränen sehen. Keiner soll sein Seufzen hören.

Es schmerzt morgens im Gefängnis aufzuwachen, denn der letzte Ort der Freiheit, der Traum, muss dann wieder verlassen werden. Trotzdem ist Untersuchungshäftling Krause vor der Zeit aufgestanden. Heute wird man mit dem Anschein des Rechts Rache an ihm nehmen.

Er hat sich vorgenommen, nicht klein und erbärmlich im Gerichtssaal zu sein. Aber dann bei der Verhandlung ist er nichts mehr. Er ist kein Mensch mehr. Er ist das Objekt grenzenloser Hasses. Eine Flut von Geschrei, von Verhöhnung, von Verachtung ertränkt jedes Gegenüber. Es kommt nicht mehr darauf an, was der Angeklagte sagt. Die Wahrheit wird hier nicht gesucht. Weil sie gefährlich ist wird gegen sie die geballte Faust erhoben und sie wird niedergeschlagen. Nicht wie ein Jurist, sondern wie ein Kämpfer zieht der Oberreichsanwalt in die Verhandlung. Er will zu Boden strecken. Er will besiegen. Gerhard Krause ist wie betäubt. Einen Augenblick muss er bitter über sich selbst lächeln. Hatte er gestern wirklich geglaubt, hier mit dem Leben davon zu kommen? Als das Urteil gesprochen wird, ist er gefasst. Wie von einer fernen anderen Seite hört er, was da verlesen wird.

„... dadurch den Feind des Reiches begünstigt und unsere Wehrkraft zersetzt. Sie werden deshalb mit dem Tode bestraft.“

Harald Apel

Einladung zum Konfirmandenunterricht

Liebe Eltern und liebe Schüler der 7. Klasse!

„Schiffe sind nicht für den Hafen gemacht“ heißt es. Aber bevor es hinaus auf's Meer geht, muss das Schiff seetüchtig gemacht werden. Proviant und Ölzeug müssen verstaut werden. Seekarten, Süßwasser und Treibstoff müssen an Bord gebracht werden. Eine Reise an ferne fremde Ufer will gründlich vorbereitet sein. Das Schiff seines Lebens seetüchtig zu bekommen, dass es den Stürmen der Zeit trotzt, bedarf ebenfalls einer guten Vorbereitung und einer guten Ausrüstung. Der Konfirmandenunterricht will eine Hilfe sein, das Schiff seines Lebens für die Fahrt ins Leben vorzubereiten. Er soll Klarheit für den Kurs geben. Er soll Vertrauen zu Gott, aber auch zu sich selbst vermitteln. Was bewegt, was treibt mich? Welche Werte und Hoffnungen bestimmen meinen Weg? Diese und andere Fragen wollen wir gemeinsam in einem 2-jährigen Unterricht besprechen. Hilfe zur Orientierung ist uns dabei die

Bibel, ein Schatz menschlicher Weisheit, ein Schatz menschlicher Erfahrung und ein Schatz menschlichen Glaubens. Wer Antworten sucht, wer sich stark machen will für den Weg ins Leben, der ist herzlich zum Konfirmandenunterricht eingeladen.

Eine Bedingung für die Teilnahme gibt es nicht. Neben dem Besprechen und Erarbeiten verschiedener Themen sind die Gestaltung eines Gottesdienstes, eine gemeinsame Reise und mehrere Exkursionen geplant.

Übrigens: Übersetzt man das Wort Konfirmation, so bedeutet es Stärkung. Wer mit seinem Lebensschiff ins Land von Morgen aufbrechen will, der wird zuvor sicher eine Stärkung gut gebrauchen können. Der Unterricht findet in der Regel am 1. Samstag des Monats für Schüler der 7. und 8. Klasse gemeinsam statt. Wir sind dann mit den Konfirmanden aus Prerow von 10:30 Uhr bis 15 Uhr zusammen, essen gemeinsam, fahren ins Theater oder backen zusammen Brot, wie auf dem Bild zu sehen ist.



500 Jahre Reformation feiern, heißt vielleicht auch,
nicht nur an Luther erinnern, sondern ihn auch vergegenwärtigen.
Mit einem neuen Text zum alten Liedes
„Ein feste Burg ist unser Gott“
ist dies hier versucht.

*Ein Fels im Sturm sei unser Gott,
den wir uns nicht geschaffen.
Er bleibt der letzte Zufluchtsort,
wenn strecken wir die Waffen.
Du stehst bei ihm fest,
wenn du ihn nur lässt.
Nichts kann dich verweh'n,
wirst nicht verlorengel'n
Er wird dich ewig halten.*

*Ein hoher Berg sei unser Gott,
zu dem wir stets aufschauen.
Wir wissen unsre Hilfe dort,
hinauf geht das Vertrauen.
Er hebt deinen Blick
zum Himmel ein Stück.
Zeigt dir deinen Lauf,
dass er dich führt hinauf,
wo du wirst schon erwartet.*

*Ein weites Meer sei unser Gott,
das flüstert uns von Ferne
und trägt zugleich uns dahin fort
und spiegelt nachts die Sterne.
Es ruft wach den Sinn
und zieht dich dorthin,
ob groß und auch klein
kannst finden du dein Sein
und wirst von ihm getragen.*

*Ein steter Fluss sei unser Gott,
der fließt durch unsere Tage
und wenn wir werfen unser Lot,
so zieht uns fort die Frage.
So halte nicht fest,
was dich bald verlässt.
Doch folge ihm nach
und halt dir immer wach,
den Morgen zu bestaunen.*

*Ein sanftes Säuseln seist DU, Gott,
wie es Elia spüret.
Verweht uns alle Seelennot
uns aus der Höhle führet.
Sein Odem belebt,
dass zum Licht man strebt.
Bläst dir ins Gesicht,
du selbst bist es ja nicht,
der reich dir macht dein Leben.*

*Ein guter Freund sei unser Gott,
ganz nah an unsrer Seite,
der selbst im größten Weltenspott
uns treulich fest begleite,
auf dass Berg und Fluss,
uns werden DEIN Gruß,
auf dass Fels und Meer
jenes Säuseln und mehr
in DEINER Liebe halten.*



Foto: Bernd Rickelt

Boddenfischer am frühen Morgen in den Reusen.

Geburtstage

In den Monaten Juli, August und September 2017 haben Geburtstag und werden 70 Jahre oder älter:

Liselotte Bauer
 Helga Blatt
 Heidemarie Ditt
 Sigrun Dorniok
 Rosemarie Filter
 Irmgard Fitzner
 Dr. Karl-Günter Guiard
 Herbert Hähnel
 Brigitte Heinrichs
 Ute Holz
 Friedgard Hünrichs
 Elke Jelken
 Annemarie Junge
 Emma Kalpin
 Ingeborg Koerber
 Jürgen Koerber
 Alice Lau
 Hildegard Lehmann
 Dieter Littmann
 Ursula Littmann
 Horst Mehte
 Heidi Mehte
 Ruth Milbratt
 Adolf Möhring

Ingrid Nachbar
 Dorothea Niche
 Ursula Parow
 Heinz Petschaelis
 Bärbel Petz
 Martin Raudbus
 Axel Reinert
 Renate Reinert
 Gerda Rhody
 Hannelore Roesch
 Gisela Rost
 Wilhelm Rückert
 Helga Schröter
 Gerhard Spötter
 Joachim Stapusch
 Hannelore Steffen
 Werner Strehlow
 Erika Ukat
 Brigitte Volz
 Friedrich von Wedelstädt
 Käte Weidmann
 Ingrid Weirauch
 Brigitte Wendel
 Hanne-Lore Wolff

Geburtstagständchen nach „**Morgenglanz der Ewigkeit**“

*Gott, DU Hüter meiner Zeit,
 treuer Hirt in allen Jahren.
 Bin heut' voller Dankbarkeit,
 für DEIN treues mich Bewahren.
 DU warst immer jene Kraft,
 die es schafft.*

*Gott, DEIN Haus das Himmelszelt,
 ließ mich sein bei DIR geborgen.
 Tobte auch die laute Welt,
 stiegen zu DIR meine Sorgen
 und DU hast es gut gemacht
 leis' und sacht.*

*Gott, DU bist mir Zuversicht.
 Leuchtest mir auf allen Wegen.
 Gibst mir Heil und Lebenslicht,
 wenn sich finst're Schatten legen,
 mit DIR kann ich weiter geh'n,
 kann DICH seh'n.*

*Also, lass' DEIN Angesicht
 weiter mir entgegenscheinen.
 Und was ich jetzt bin noch nicht,
 mag sich dann in DIR vereinen.
 DICH zum Ziel hat meine Zeit,
 bin befreit.*



Foto: Bernd Rickelt

Termine für Kinder, Jugendliche und Familien

Montag, 24. Juli, 20 Uhr

Konzerte mit Gerhard Schöne & Co.

16:30 Uhr Konzert – Kalle, Heiner, Jule – Familienkonzert

20:00 Uhr „Ich öffne die Tür weit am

Abend“ – Sonderkonzert

Gerhard Schöne (Gesang, Gitarre),

Ralf Benschu (Saxophon),

Jens Goldhardt (Orgel)

Christenlehre findet jeweils donnerstags um 14:30 Uhr außer in den Ferien statt.

Die **Konfirmanden** treffen sich einmal an einem Samstag im Monat von 10 bis 15 Uhr zusammen mit den Konfirmanden der Kirchengemeinde Prerow.

Jugendliche (12 bis 15 Jahre) fahren vom 19. bis 25. August nach **Schweden**. Ein Platz ist noch frei.

Reihe – Sommer – Sonne – Puppenspiel



Donnerstag, 27. Juli, 18 Uhr

„Der gestiefelte Kater“

Puppentheater FIRLEFANZ aus Berlin mit Harald Preuß – natürlich kein Katzenvideo, sondern ganz klassisch

Dienstag, 29. August, 18 Uhr

„Däumelinchen“

Puppen-Musik-Theater aus Berlin mit Martin Lenz – natürlich kein Daumenkino, sondern mit echt gesangsbegabten Puppen

Dienstag, 4. Juli, 18 Uhr

„Frau Fischer und ihr Mann“

Figurentheater ERNST HEITER aus Peenehagen mit Katharina Sell + Frank Hirrich – natürlich keine Räucherware, sondern mit frischem und heiterem Fisch)



Dienstag, 11. Juli, 18 Uhr

„Nils Holgerssons wundersame Reise“

Figurentheater SCHNUPPE aus Gingst mit Birgit Schuster – natürlich nicht nur für große, sondern auch für winzig kleine Kinder



Eintrittspreis: Kinder 4,00 €, Erwachsene 6,00 €, Familien mit allen Kindern 15,00 €

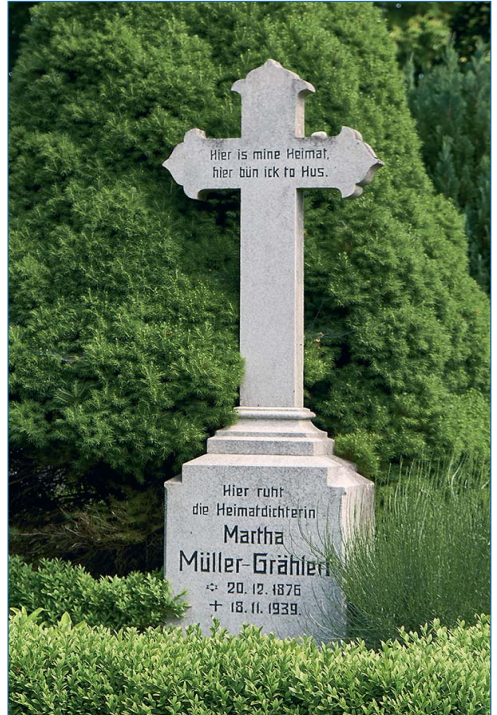
Der Zingster Friedhof

In einer von der Zingster Kirchengemeinde als Friedhofsträger 2013 in Auftrag gegebenen Denkmalpflegerischen Zielsetzung für das Flächendenkmal des Zingster Friedhofes kann man zur Geschichte u.a. folgendes lesen: „Bis zur Versandung des Prerower Stromes durch das verheerende Ostseesturmhochwasser von 1872 war Zingst noch eine vom Festland vollständig getrennte Insel. Dementsprechend waren der Fischfang und die Seefahrt über viele Jahrhunderte hinweg die bestimmenden Wirtschaftszweige, die ab dem 19. Jahrhundert zunehmend vom Seebadtourismus verdrängt wurden. Bis ins Jahr 1860 war Zingst dem Kirchspiel Prerow zugeordnet.“



Durch die Vorgabe des preußischen Königs Friedrich Wilhelm IV., die Zuständigkeit eines Pfarrers auf 5000 Gemeindemitglieder zu beschränken, wurde die Einrichtung einer eigenständigen Gemeinde angestrebt.

In diesem Zusammenhang wurde auch der Bau einer eigenen Kirche diskutiert, welche ausschließlich auf einem von einem Bauern zur Verfügung gestellten Acker zwischen 1860 und 1862 erbaut und am 26. Oktober 1862 eingeweiht wurde.



Der Friedhof in Zingst befindet sich nördlich der Kirche. Er ist in vier Bereiche unterteilt, die jeweils durch schmale Gänge voneinander getrennt sind (z.B. Schwedengang).

Die erste Beerdigung auf dem alten Kirchhof erfolgte am 5. Juli 1857, also bereits 5 Jahre vor Fertigstellung der Kirche.

Ein Ackerstück der Familie Parow wurde als Ruhestätte geweiht.

Am 21. Mai 1858 wurden zwei Glocken in einem Glockenstuhl aufgehängt. Diese stammten vom Glockengießer Zach aus Stralsund.“

Im Laufe der Zeiten entwickelte und veränderte sich der Friedhof. Neue Bestattungswünsche haben eine andere Bestattungskultur als vor 150 Jahren zur Folge. So kann man nicht nur auf diesem Friedhof sehen, dass zunehmend freie Wiesenflächen entstehen. Viele Friedhofbesucher empfinden dies als angenehm. Durch pflegeleichte Angebote, wie eine anonyme Grabstelle oder eine Plattengrabstelle mit Pflege, versucht die Kirchengemeinde den Wünschen vieler Hinterbliebenen gerecht zu werden. Auch ein Erinnerungsstein, an dem Angehörige an Verstorbene ohne Grabstelle



auf dem Zingster Friedhof (z. B. Seebestattung) erinnern können, soll ein zusätzliches Angebot werden.

Ein Gang über unseren Friedhof lohnt sich auch für Urlauber, denn es gibt verschiedene Kapitäns-Gräber zu entdecken, deren sich der Zingster Heimatverein in Pflege der Traditionen angenommen hat. Ebenso besuchenswert ist die letzte Ruhestätte der

Heimatchdichterin Martha Müller-Grählert. Sie wurde durch das Gedicht „Mine Heimat: Wo die Ostseewellen trecken an den Strand ...“ über die Grenzen der Region bekannt.

Insgesamt bietet das gesamte denkmalgeschützte Areal aus Kirche, Pfarrhof und Friedhof einen ruhigen Gegenpol zum pulsierenden Leben im Ort. Nutzen Sie dies gerne für Spaziergänge oder einfach nur zum Ausruhen.



Edelstahlplatte mit Friedhofsplan am Friedhofseingang

Öffnungszeiten:

Lesecafé mit Eine-Welt-Laden

Das Lesecafé mit dem Eine-Welt-Laden ist jeweils zum „Mittwochstreff“ von 14:30 bis 16:00 Uhr und nach den Gottesdiensten geöffnet.

Bungalows zu vermieten

Die Kirchengemeinde vermietet ganzjährig zwei Ferienhäuschen (je ca. 42 qm) östlich von Zingst neben dem „Zingsthof“.

Sie liegen idyllisch im Wald und nur etwa 200 Meter vom Strand entfernt.



Die Preise sind jahreszeitlich gestaffelt und liegen zwischen 35 € bis 70 € pro Tag. Ein Rabatt bis 10 Prozent wird bei längerem Aufenthalt gewährt.

„www.meer-und-wald-haus.de“

Anfragen an: Susanne Ziehank-Lipke,
„Ferienhaus@Ev-Kirche-Zingst.de“

Impressum und Kontakt:

Herausgeber: Gemeindegemeinderat der
Evangelischen Kirchengemeinde in Zingst
Pastor Harald Apel
Kirchweg 8 • 18374 Zingst
Tel.: 038232-15226 • Fax: 038232-15455
E-Mail: post@ev-kirche-zingst.de
Internet: www.Ev-Kirche-Zingst.de
Redaktionsschluss: 23. Juni 2017

Satz: Bernd Rickelt - www.FotoWebPrint.de

Der Eine-Welt-Laden im Lesecafé auf dem Pfarrhof

Seit Jahren bieten wir in unserer Kirchengemeinde Produkte an, die den Herstellern in



ärmeren Ländern – besonders in Entwicklungsländern – fair bezahlt wurden. „Fair“ heißt, dass die Produzenten in ihrem Land ein vergleichsweise gutes und verlässliches Einkommen durch die Vermarktung ihrer Produkte in Deutschland erzielen, jedoch auch int. Sozial- und Umweltstandards einhalten müssen.

Davon profitieren in erster Linie Frauen und Kinder. Eine Auswahl des von den Organisationen des fairen Handels angebotenen Sortiments, wie Kaffee, Kakao, Tee, Schokolade, Reis, Gewürze, Kekse, Wein, Saft, kunsthandwerkliche Produkte und anderes mehr können Sie bei uns erwerben.



Die Umsatzspanne aus dem Verkauf verwendet die Kirchengemeinde zur Unterstützung unseres ruandischen Patenkindes Fred Rusanganwa. Ihm wird von der „Kinderhilfe Mazimpaka“ – einem Hilfsprojekt in Ruanda, dem unsere Gemeinde seit Jahren verbunden ist – in wesentlichen Belangen seines schwierigen Lebens finanziell geholfen.